

Trauer, daß man Deine Thränen nicht sehe, wenn das Haupt des Bruders zu Deinen Füßen rollt.

Bringt mir den Schleier! befahl Catharina, schaute noch einmal in den Spiegel und verhüllte ihr holdes, trauerndes Antlitz, dann verließ sie das Gemach und setzte sich im Prunkzimmer schweigend auf einen Sessel, mit Fassung ihr Schicksal erwartend.

Der Großmeister erschien jetzt mit stattlichem Gefolge, sie empfing ihn mit einer stummen Verbeugung, beantwortete seine Anrede nicht, folgte ihm aber ohne Weigerung und bestieg mit ihrer Ruhme die für sie bereit stehenden, prachtvoll geschmückten Maulthiere.

So zogen sie durch die Straßen von Sevilla dem Schlosse zu; überall begleitete sie Theilnahme und Mitleid, denn Jedermann wußte, was ihrer im Palaste harrte, überall hörten sie fromme Gebete und Segenswünsche.

Jetzt führte sie ihr Wagen an einem Kloster vorüber, sie hielt ihr Maulthier an, denn sie hörte das fromme Gebet und vernahm die hellen Töne des Messglöckleins. — Erlaubt, Herr, — sagte sie zu dem alten Großmeister — daß ich hier eintrete, mein Herz zum Himmel zu erheben?

Thut das, Sennora! — sagte der Greis, der nur mit Widerwillen die Befehle des Königs erfüllte. — Wendet Euer Herz zu Gott, Ihr werdet seines Beistandes bedürfen.

Catharina trat, von Donna Maria begleitet, in das Gotteshaus, kniete lange, betete inbrünstig und erhob sich dann gestärkt.

Ich habe mich zu Gott gewendet — raunte sie ihrer Ruhme zu — und ich habe das Vertrauen errungen, er wird den Bruder retten!

Dies sagend verließ sie die Kirche, bestieg von neuem das Maulthier und setzte nun, von einem Strahl der Hoffnung ermutigt, den Weg nach dem Palaste der Könige von Kastilien fort.

Als zöge eine Königin ein, so ehrfurchtvoll wurde sie hier empfangen. Sie stieg ab, ging an der Hand Donna Maria's durch den äußeren Hof und mit Anstand durch die Reihen Gewaffneter schreitend, stieg sie die breite Treppe hinauf, wo sie die Kämmerer des Königs mit stummer Verbeugung empfingen. Kein Wort, kein Laut störte die Stille, nur manche Thräne, die sie fließen sah, verkündete ihr Trauriges. So trat sie mit Donna Maria in den getäfelten, weiten Saal, dessen Flügelthüren sich hinter ihnen schlossen.

Sie standen nun allein in diesem hohen Gemache, wo die Bilder der alten Könige von Kastilien, die in Lebensgröße an den getäfelten Wänden hingen, die einzigen menschlichen Gestalten waren, die sie hier sahen und die eben nicht geeignet schienen, ihnen Muth einzufößen. Niemand empfing sie hier, keine Seele sprach ihnen Trost ein, jeder Schritt, den sie vorwärts thaten, hallte furchtbar wieder, jeder Hall klang ihnen wie das dumpfe Dröhnen eines geschlossenen Sarges.

Du hast doch Deinen Dolch nicht vergessen, Catharina? fragte jetzt die Donna.

Er ruht an meinem Herzen, und wenn es die Ehre befehlt, in meinem Herzen! erwiederte Catharina, als ihnen gegenüber eine Thüre sich öffnete und der König ohne alle Begleitung heraus trat, auf sie zuging, sie begrüßte, dann Catharinens Hand erfaßte und ohne ein Wort zu sagen, sie auf den Altan nach dem inneren Hofe zu führte.

Als ihn die Jungfrau betrat, erbebte sie. Alles war hier still wie es im Saale gewesen, keine menschliche Seele belebte den weiten Hof, aus keinem Fenster des hohen Schlosses sah ein menschliches Wesen, der Palast schien ausgestorben, aber das mit schwarzem Tuche behangene Blutgerüst, das dicht vor ihr ausgerichtet war, rief ihr deutlicher ihr verhängnißvolles Schicksal entgegen, als tausend Stimmen es hätten thun können.

Aus Liebe zu Euch — begann jetzt der König das tiefe Schweigen zu brechen — habe ich Euch hierher geführt. Für wen dieß Blutgerüst bestimmt ist, könnt Ihr leicht errathen. Euer Bruder hat als Anhänger des Rebellen Henrico den Tod verwirkt; noch ist es Zeit, ihn zu retten. — Aber hofft nicht, daß der Anblick Eurer Reize, und wenn ihr sie auch entschleiertet, mich milder stimmen würde; sie würden meine Begierde, mithin meine Wuth nur noch mehr entflammen.

Thut was Ihr vor Euerem himmlischen Richter verantworten könnt! erwiederte Catharina mit Ergebung.

Und Ihr, alte Dame, die Ihr mit so übertriebener Liebe an Euerem Geschlechte hängt, wolt auch Ihr den letzten Zweig Eures Stammes fallen sehen? fragte der König, sich zu Donna Maria wendend.

Eher möge der Stamm verdort seyn als entehrt! erwiederte die Stolz

(Die Fortsetzung folgt.)